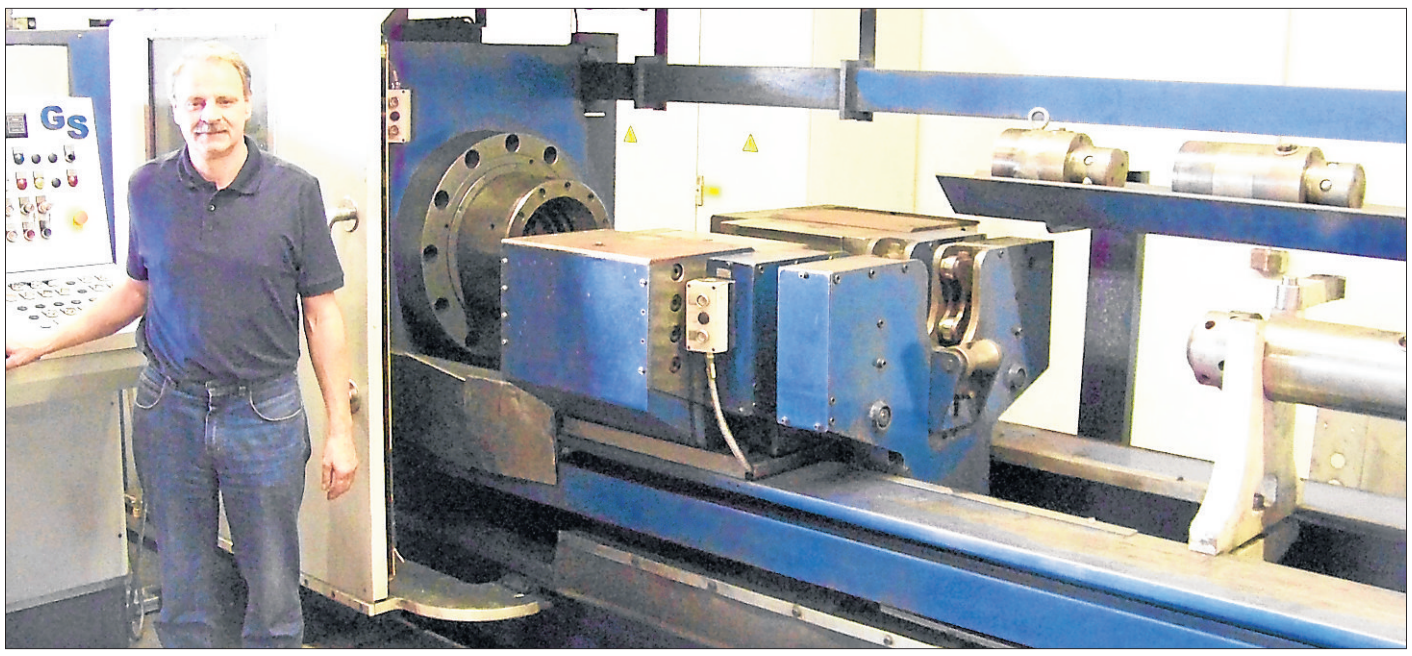
# Bohrkerne für größte Tiefen

## BOHRMA-TECHNIK wird weltweit eingesetzt / Aufträge von nebenan

**Martin Himmelmann feiert den zehnten Geburtstag seines Unternehmens Bohra im Industriegebiet Fulda West. Er zieht eine positive Bilanz und schaut optimistisch in die Zukunft: Die Auftragsbücher sind gefüllt.**



Bohrma-Chef Martin Himmelmann setzt auf eine Reibschweiß-Maschine, die unterschiedliche Stoffe verbindet. Foto: ko

Seine Aufträge erhält Himmelmann von „nebenan“: Die Firma SysBohr, Bohrtechnik für den Spezialtiefbau, entwickelt, konstruiert und vertreibt die Produkte, die dann im Unternehmen Bohrma hergestellt werden: Schnecken-, Ramm- oder geothermische Bohrsysteme. Sie werden weit über Deutschland hinaus in alle Welt versandt. Bohrkerne und -gestänge für besondere Anwendungen aus Fulda werden etwa zur Baugrundsicherung auf der Museumsinsel in Berlin eingesetzt oder beim Tunnelbau in Rastatt.

Das „Prachtstück“ bei Bohrma ist eine zwei Millionen Euro teure, von Maschinenbaumeister Martin Himmelmann in Kooperation mit SysBohr entwickelte und selbstgebaute Maschine zum „Reibschweißen“: Dabei wird die durch Reibung und Druck entstehende Wärme genutzt; Teile werden rotierend zueinander bewegt, wobei sie sich an den Kontaktflächen berühren. Sind sie rotglühend, werden sie mit hohem Druck aufeinander gepresst. Dabei können auch verschiedene Werkstoffe (Stahl, Edelstahl) miteinander verbunden werden. Und die Qualität der Verbindung ist höher als bei anderen Verfahren.

Bereits 2004 wurde bei der seit 1970 in Großenlüder-Uffhausen bestehenden Werkzeug- und Maschinenbau-Firma Paul Himmelmann ein neuer Betriebszweig eingerichtet. Der wurde mit der Gründung der Bohrma-Maschinenbau Martin Himmelmann zu einem eigenen Unternehmen ausgebaut. Aus logistischen Gründen wurde der Standort in den Industriepark Fulda-West verlegt: Es gab mehr Platz, größere Innovations- und Erweiterungsmöglichkeiten und Lagerkapazitäten. Ein eigener Konstruktions- und Programmierplatz unterstützt die computergesteuerte Fertigung. Der hochmoderne Maschinenpark garantiert eine flexible und kurzfristige Bearbeitung der Aufträge. Das Werk wurde inzwischen zertifiziert.

In einem Zwei-Schichtbetrieb liefern 40 Mitarbeiter Qualität und Präzision auf dem neuesten Stand der Technik. Regional verbunden und sozial engagiert sind in Zusammenarbeit mit „Perspektiva“ Mitarbeiter mit sehr gutem Erfolg in den Arbeitsprozess integriert worden. Die weiter expandierende Firma Bohrma ist inzwischen zu einem zuverlässigen Partner geworden, deren Produkte international eingesetzt werden. ko

# In der Branche bundesweit vorn

## ZKW OTTERBEIN setzt auf neues System, das ständig dazu lernt

**Höchste Produktqualität bei minimalem Energieeinsatz und größtmöglichem Umweltschutz – das sind Unternehmensziele der Zement- und Kalkwerke Otterbein aus Müs.Um den Zielen weiter gerecht zu werden, investiert das Unternehmen in Industrie 4.0.**

Industrie 4.0 im Einsatz: Otterbein-Produktionsleiter Klaus Kulozik und atlantec-Technikchef Andreas Krüger (rechts).

ZKW Otterbein investiert als erster deutscher mittelständischer Zementhersteller in ein innovatives System mit dem Namen „NeuroModel®“. Kosten: ein sechsstelliger Betrag.

Das System wurde von der Firma atlan-tec systems aus Willich entwickelt. Ihr technischer Leiter Andreas Krüger erläutert: „Die Software erstellt Modelle auf Basis spezieller Künstlicher Neuronaler Netze (KNN) und vermittelt in kürzester Zeit Wissen über die Zusammenhänge des Prozesses.“

Im Fokus steht die Optimierung der Klinkerproduktion im Zementdrehofen. Die Prozesse sollen gleichmäßig ablaufen, zugleich sollen betriebliche Vorgaben wie Umweltgrenzwerte, Leistung und Qualität eingehalten werden.

Das NeuroModel ist seit kurzem in die Prozesse bei Otterbein integriert. Otterbein-Produktionsleiter Klaus Kulozik erklärt: „Die künstliche Intelligenz arbeitet wie ein menschliches Gehirn. Sie lernt und erkennt die Zusammenhänge zwischen Rohmaterialien, Produktionsbedingungen, Energieverbrauch sowie Produktqualität und nutzt diese Erkenntnisse, um in jedem Betriebszustand die bestmögliche Entscheidung zu treffen. Die Ergebnisse werden an den Anlagenfahrer übermittelt, damit dieser den Zementdrehofen optimal steuert.“ Im ersten Schritt unterbreitet das System dem Leitstandfahrer Vorschläge. Im zweiten Schritt wird das System in Form eines „Autopiloten“ in die Steuerung der Anlage eingebunden.

Die Maßnahme ist Teil des Energie- und Qualitätsmanagementsystems, das Otterbein seit mehreren Jahren einsetzt, um natürlicher Ressourcen, zu schonen, fossile Brennstoffe und $CO_2$ einzusparen und zugleich höchste Produktqualität zu gewährleisten. vn

# Wenn es heißt: „Er hat sich stets bemüht“

## ARBEITSZEUGNISSE sind in Geheimsprache formuliert / Aussage durch Auslassung

Von **Daniela Hangarter**

**Wer sich um eine neue Stelle bewirbt, sollte einen lückenlosen Lebenslauf und gute Arbeitszeugnisse vorweisen können. Mit schlechten oder fehlenden Arbeitszeugnissen wird der Bewerber oft nicht einmal zum Vorstellungsgespräch eingeladen. Dabei gibt es bei Arbeitszeugnissen einiges zu beachten.**

In Deutschland hat jeder Arbeitnehmer bei Beendigung seines Arbeitsverhältnisses Anspruch auf ein schriftliches Arbeitszeugnis. Die Normalform des Zeugnisses ist das so genannte „qualifizierte Zeugnis“. Dieses enthält nicht nur Angaben darüber, in welcher Position der Arbeitnehmer tätig war, welche Aufgaben er hatte und wie lange das Arbeitsverhältnis gedauert hat, sondern gibt auch Auskunft

**RECHTSFRAGEN IM FIRMENALLTAG**

über die Leistung und das Verhalten des Arbeitnehmers.

Laut Gesetz muss das Zeugnis „klar und verständlich formuliert sein“. Tatsächlich enthalten Arbeitszeugnisse jedoch oft Formulierungen, die auf den ersten Blick merkwürdig klingen. Bei sehr guter Leistung des Arbeitnehmers (Note 1) verwendet man zum Beispiel häufig die Formulierung „Er hat stets zu unserer vollsten Zufriedenheit gearbeitet.“ War die Leistung hingegen nur „gut“ (Note 2), lautet die Formulierung: „stets zu unserer vollen Zufriedenheit“. Es gibt daher eine regelrechte Geheimsprache. Diese hat sich entwickelt, weil das Arbeitszeugnis zwar der Wahrheit entsprechen, gleichzeitig aber wohlwollend formuliert sein muss.

Manche Arbeitszeugnisse enthalten daher Formulierungen, die positiv klingen (also „wohlwollend“ sind), jedoch etwas Negatives bedeuten. Steht zum Beispiel im Arbeitszeugnis, der Mitarbeiter habe sich „stets bemüht“, so bedeutet dies, dass der Arbeitnehmer sich zwar Mühe gegeben hat, dabei jedoch völlig erfolglos war. Wird dem Mitarbeiter hingegen die „Fähigkeit zu delegieren“ bescheinigt, so bedeutet dies, er war faul und hat andere die Arbeit machen lassen. Auch bei den Formulierungen zum Verhalten des Arbeitnehmers ist Vorsicht geboten.

Rechtsanwältin und Arbeitsrechtlerin Daniela Hangarter

Wird dem Mitarbeiter zum Beispiel bescheinigt, er habe „durch sein geselliges Wesen zur Verbesserung des Betriebsklimas beigetragen“, deutet dies darauf hin, dass der Mitarbeiter bei Firmenfeiern oder sogar im Dienst betrunken war.

Eine weitere Möglichkeit, in einer augenscheinlich positiven Formulierung etwas Negatives zu verpacken, ist die „Auslassungstechnik“. Steht im Arbeitszeugnis, dass der Mitarbeiter „bei Mitarbeitern und Kunden sehr beliebt war“, ohne dass jedoch sein Verhalten zu Vorgesetzten erwähnt wird, so bedeutet dies im Klartext, dass er in seiner Arbeitszeit mit den Vorgesetzten Probleme hatte.

Manche Arbeitgeber versuchen auch, dem Mitarbeiter eine negative Bewertung im Zeugnis zu „verpassen“, indem sie neben die Unterschrift auf dem Zeugnis ein „Smiley“ mit heruntergezogenen Mundwinkeln zeichnen. Hier ist die Sache klar: So etwas ist jedoch nach Ansicht der Arbeitsgerichte nicht zulässig.

Angesichts dieser „Fallen“ ist jedem Arbeitnehmer anzuraten, sein Arbeitszeugnis genau zu prüfen beziehungsweise sich im Zweifelsfall rechtlich von einem spezialisierten Anwalt beraten zu lassen.

---

Daniela Hangarter, LL.M. (Christchurch) ist Rechtsanwältin und Fachanwältin für Arbeitsrecht in der Kanzlei Greenfort in Frankfurt am Main

**Markt-Platz**

## Einfach klasse

Herzlichen Glückwunsch, osthessische Wirtschaft! Die Unternehmen in den Landkreisen Fulda, Main-Kinzig und Vogelsberg boomen. Nie zuvor waren in der Region so viele Mitarbeiter sozialversicherungspflichtig beschäftigt wie aktuell. Das bringt Einkommen in die Haushalte.

Mehr Arbeitsplätze und sehr niedrige Arbeitslosenquoten in den drei Landkreisen – das ist zugleich die wirksamste Sozialpolitik. „Sozial ist, was Arbeit schafft.“ Diese Aussage von SPD-Bundeskanzler Gerhard Schröder gilt auch jetzt. Dazu darf man den Unternehmen, die die Arbeitsplätze schaffen, und den Beschäftigten, die mit ihrem Fleiß und Engagement ihre Betriebe voranbringen, gratulieren. Pessimismus und Zukunftsangst, wie sie nach aktuellen Umfragen offenbar bundesweit um sich greifen, haben deshalb an Schlitz, Haune, Fulda und Kinzig keinen Nährboden.

Aber auf dem Erfolg darf sich niemand ausruhen. Gegen die großen Probleme der osthessischen Wirtschaft – Fachkräftemangel und Unsicherheiten im Export – gibt es passende Mittel, die jedoch Arbeit machen: Die Gesellschaft muss sich weiter anstrengen, um vor allem auch Schwache und Geringqualifizierte in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Zudem müssen wir uns dafür einsetzen, den Außenhandel zu stabilisieren. Deshalb ist das transatlantische Handelsabkommen TTIP so wichtig – auch für die Region Osthessen.

**Volker Nies**